

Bilanz

Zusammenfassung
des Berichts
zur Umsetzung
der Empfehlungen
des Wissenschaftsrats

Zusammenfassung des Berichts zur Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrats

„Wer glaubt, etwas zu sein, hat aufgehört, etwas zu werden.“ Sokrates

Im Jahr 2007 wurde das IAB durch den Wissenschaftsrat evaluiert. Die Begehung des Instituts fand im April statt, die „Wissenschaftspolitische Stellungnahme“ und der „Bewertungsbericht“ des Wissenschaftsrats wurden im November 2007 vorgelegt. Das Beratungsgremium der Bundesregierung und der Regierungen der Länder gelangte zu einer insgesamt sehr positiven Bewertung der Institutsarbeit. Er bezeichnet das IAB als „Think Tank der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesregierung“ (Stellungnahme, S. 10) und als „bundesweit einziges Institut, das interdisziplinäre Arbeitsmarktforschung und insbesondere regional differenzierte Wirkungsforschung in der gesamten Breite betreibt“ (Stellungnahme, S. 11). Der Wissenschaftsrat bescheinigt dem IAB zudem „nationale, teilweise internationale Alleinstellungsmerkmale“. Angesichts des positiven Gesamturteils richteten sich seine Empfehlungen auf Teilaspekte der Institutsarbeit, die wichtige Impulse für die gesamte inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung des IAB setzten. Das Institut hat im Oktober 2010 einen detaillierten Bericht fertiggestellt, in dem es über die Umsetzung der Empfehlungen umfassend Rechenschaft ablegt und diese in den Gesamtkontext der Institutsentwicklung der letzten drei Jahre stellt. Der Bericht wurde dem Wissenschaftsrat durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und die Bundesagentur für Arbeit (BA) vorgelegt. Im Folgenden fassen wir die Kernbotschaften zusammen.

Strukturelle Absicherung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit des IAB

Der Wissenschaftsrat hält es in seinem Bericht für erforderlich, die wissenschaftliche Unabhängig-

keit und die Forschungs- und Publikationsfreiheit strukturell abzusichern. Dies wurde inzwischen mit der Rahmengeschäftsordnung der BA für das IAB vom 31. Juli 2008 und der Erklärung der BA vom 4. Juli 2008 vollzogen. Dort wird dem IAB „völlige Forschungs- und Veröffentlichungsfreiheit“ zugesichert. Seitens des BMAS wird die wissenschaftliche Unabhängigkeit des Instituts durch einen Kooperationsvertrag garantiert. Die Vereinbarung legt unter anderem fest, dass das IAB „in der wissenschaftlichen Umsetzung seiner gesetzlichen Aufträge frei“ ist.

Organisatorische Veränderungen

In den letzten drei Jahren wurden die internen Strukturen des Instituts den veränderten Erfordernissen angepasst. Der Leitungsbereich des IAB wurde neu organisiert. Das im Jahr 2008 eingerichtete „Wissenschaftsmanagement“ unterstützt die Institutsleitung, indem es die Geschäftsbereiche steuert und die internen Dienstleistungen für die Forschung weiterentwickelt. Das Profil der Stabsstelle „Forschungskoordination“ (ehemals „Koordination der Evaluationsforschung und Forschungsplanung“), welche der Institutsleitung zugeordnet ist, wurde erweitert. Sie ist strategisch in die Entwicklung des Forschungs- und Arbeitsprogramms eingebunden. Auch die Pressestelle wurde als Stabsstelle der Institutsleitung eingerichtet, um eine enge Anbindung der Pressearbeit an die Leitung zu gewährleisten.

Zur Jahresmitte 2008 wurde der Forschungsschwerpunkt „Gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung“ neu geordnet, um die Potenziale der Forschungseinheiten durch eine sinnvolle Zuordnung besser auszuschöpfen und die Forschung im Schwerpunkt nicht nur national besser aufzustellen, sondern auch international anschlussfähig zu machen. Nach einem mehrmonatigen Prozess, in den der wissenschaftliche Beirat des IAB einge-

bunden war, wurden im November 2008 die Forschungsbereiche „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ und „Prognosen und Strukturanalysen“ gebildet. Der Schwerpunkt wird durch die Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ komplettiert. Der Forschungsbereich „Niedrigeinkommen und Verteilung“ wurde im Januar 2009 als Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“ in den Forschungsschwerpunkt „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“ überführt.

Stiftungsprofessuren und Kooperationen

Um die Anbindung an die universitäre Forschung und Lehre zu stärken, aber auch um international ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Führungskräfte für das IAB gewinnen beziehungsweise am IAB halten zu können, hat das Institut in den vergangenen drei Jahren eine Reihe von Kooperationsverträgen mit deutschen Universitäten zur Einrichtung von Stiftungslehrstühlen abgeschlossen. Dies betrifft Stiftungsprofessuren an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, an der Universität Regensburg und an der Ludwig-Maximilian-Universität München.

Seit Januar 2009 gibt es eine formelle Kooperation mit der Aarhus School of Business der Universität Aarhus in Dänemark. Diese beinhaltet den Austausch von wissenschaftlichem Personal und den gegenseitigen Zugang zu Daten sowie gemeinsame Forschungsprojekte und Tagungen.

Forschung und Politikberatung

Der Wissenschaftsrat regte an, Forschungsvorhaben zu innovativen Instrumenten der Beschäftigungsförderung und der Reintegration in den Arbeitsmarkt zu forcieren. Dieser Empfehlung ist das

IAB im Rahmen verschiedener Forschungsprojekte nachgekommen, an denen unterschiedliche Bereiche beteiligt waren. Dabei ging es um Modellprojekte, deren Evaluation im Auftrag von Ministerien oder die in enger Abstimmung mit der Zentrale der BA erfolgte. Zum Teil kamen innovative Forschungsmethoden wie etwa soziale Feldexperimente zum Einsatz. Ein innovatives Instrument im Sinne der Empfehlung des Wissenschaftsrats ist beispielsweise der 2007 eingeführte Beschäftigungszuschuss an Arbeitgeber, die Personen mit mehreren Vermittlungshemmnissen einstellen. Das BMAS hat den Zuschlag für die Evaluation dieses Instruments in einem wettbewerblichen Verfahren an ein Konsortium vergeben, an dem mehrere Forschungsbereiche des IAB beteiligt sind.

Das IAB hat die Empfehlung, seine Forschung zur Internationalisierung und Europäisierung der Arbeitsmärkte zu intensivieren, umgesetzt. Im Forschungsbereich „Internationale Vergleiche und Europäische Integration“ wurde die Internationalisierungs- und Europäisierungsforschung um zwei Stellen verstärkt. Durch Drittmittelprojekte werden gegenwärtig zwei weitere Stellen auf dem Gebiet der Internationalisierungsforschung finanziert. Diese wird zudem durch Aktivitäten anderer Forschungsbereiche ergänzt, mit denen der Bereich eng kooperiert. Er hat in den vergangenen Jahren seine Forschung in allen drei Dimensionen der Internationalisierung – der Migration von Arbeitskräften, dem internationalen Handel und der internationalen Kapitalmobilität – verstärkt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Gebiet der internationalen und europäischen Migration von Arbeitskräften. Die Adressaten der Politikberatung sind gleichermaßen internationale und nationale Akteure. Hierzu gehören neben der BA und dem BMAS die Europäische Kommission, die Weltbank, nationale und internationale Stiftungen und das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

Neue Ausrichtung der Berufsforschung

Der Wissenschaftsrat regte in seinem Evaluationsgutachten an, die Berufsforschung zu restrukturieren. Die neue Institutsleitung ergriff sukzessive Maßnahmen, um diesen Empfehlungen nachzukommen. Momentan entspricht der Stand der Berufsforschung am IAB einer Zwischenausbaustufe. In der Diskussion über ihre künftige Ausrichtung wurden Grundlinien einer modernen Berufsforschung erarbeitet. Berufsforschung am IAB soll den Arbeitsmarktbezug, die empirische Orientierung und die Verzahnung ökonomischer und soziologischer Ansätze in den Mittelpunkt stellen. Tragende Elemente der Organisation sind die Arbeitsgruppe „Berufsforschung“ und die neu eingerichtete Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“.

Die im Institut vorhandene Kompetenz wird durch externe Kooperationen verstärkt. So wird für die Leitung der Forschungsgruppe die Einrichtung einer Stiftungs-Junior-Proessur angestrebt. Mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) wurde im April 2009 eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen. Während das IAB Berufsforschung vor allem aus Sicht des Zusammenspiels von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt betreibt, liegt der Schwerpunkt im BIBB auf den Perspektiven für die Berufsbildung sowie auf der Vernetzung mit anderen Bildungsbereichen und dem Beschäftigungssystem.

Das IAB hat erhebliche Anstrengungen unternommen, um eine hochwertige Datengrundlage für eine moderne Berufsforschung zu schaffen. Zu nennen sind insbesondere die „Neufassung der Klassifikation der Berufe“ sowie die Projekte „Arbeiten und Lernen im Wandel“, „Berufliche Weiterbildung als Bestandteil lebenslangen Lernens“ und das „Nationale Bildungspanel“, die allesamt auch für die Berufsforschung von Bedeutung sind. Für die Entwicklung der Berufsforschung am IAB bietet auch der Task-Based Approach vielversprechende Anknüpfungspunkte an die internationale Spitzenforschung. Dieser Ansatz fin-

det gegenwärtig in der ökonomischen Forschung breite Resonanz. Er geht davon aus, dass berufliche Fähigkeiten – als Bündel von Kompetenzen – für bestimmte Aufgaben oder Tätigkeitsmuster (tasks) qualifizieren und entscheidend sind für den Bedeutungsverlust oder -gewinn von Berufen.

Beteiligung an Drittmittelprojekten

In seinem Evaluationsbericht attestierte der Wissenschaftsrat dem IAB einen insgesamt angemessenen Umfang seiner Drittmittelaktivitäten. Er empfahl jedoch, verstärkt EU- und DFG-Forschungsdrittmittel einzuwerben, um Drittmittel besser als Instrument der wissenschaftlichen Qualitätssicherung nutzen zu können. Das IAB solle seine „große wissenschaftliche Leistungsfähigkeit [dazu] nutzen, Führungsfunktionen in internationalen Kooperationsprojekten des EU-Rahmenprogramms zu übernehmen.“ Auch wenn diese Empfehlungen noch nicht in vollem Umfang umgesetzt wurden, lässt sich feststellen, dass die Akquisepraxis des IAB bei den Drittmittelprogrammen, die der Wissenschaftsrat wegen ihrer Qualitätssicherung und kompetitiven Vergabep Praxis besonders hervorgehoben hat, auf einem guten Weg ist.

Daten und Methoden

Für das IAB, das mit einer Vielzahl von Datenprodukten arbeitet, die auf eigenen Erhebungen, administrativen Daten oder der Verknüpfung verschiedener Datenquellen basieren, ist der Bereich „Daten und Methoden“ von besonderer Bedeutung. Der Wissenschaftsrat hat Bund und Ländern nachdrücklich empfohlen, die wichtigen Längsschnitterhebungen des IAB nachhaltig zu einem Teil der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinfrastruktur zu machen und entsprechend zu finanzieren. Die Bereiche mit den beiden großen Längsschnitterhebungen des IAB – das IAB-Betriebspanel und das Haushaltspanel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung

(PASS) – haben ihr Arbeitsprogramm in den vergangenen Jahren ohne Einschränkungen fortgeführt bzw. erweitert. Die Basisstichprobe des IAB-Betriebspanels wird weiterhin aus dem Forschungstitel der BA finanziert. Daneben gibt es regionale Aufstockungsstichproben, deren Kosten die Arbeits- bzw. Wirtschaftsministerien der jeweiligen Bundesländer tragen. Für das Haushaltspanel PASS ist seitens des BMAS derzeit die Finanzierung der ersten sechs Wellen zugesagt und eine dauerhafte Finanzierung vorgesehen.

Den Empfehlungen des Wissenschaftsrats folgend, hat das IAB seine Beteiligung bei der nationalen und internationalen Forschungsinfrastrukturplanung in den vergangenen Jahren verstärkt. Dasselbe gilt für die Entwicklung internationaler Datensätze zur Europäisierung der Arbeitsmärkte. Zudem plädierte der Wissenschaftsrat für einen Ausbau des Forschungsdatenzentrums (FDZ), insbesondere mit Blick auf Nutzungsmöglichkeiten durch Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler. Heute verfügt das FDZ über ein funktionierendes Datenfernverarbeitungssystem, die Anfragen pro Jahr haben sich fast verdreifacht. Seit etwa zwei Jahren ist über das FDZ der PASS-Datensatz für externe Forscherinnen und Forscher im In- und Ausland verfügbar. Das FDZ strebt weiterhin an, zusätzliche Standorte im In- und Ausland zu errichten, um von dort einen sicheren Zugang zu den Daten in Nürnberg zu ermöglichen, den sogenannten Remote Access. Zudem soll eine interaktive, nutzerfreundliche Metadatenbank aufgebaut werden.

Mehr wissenschaftliches Personal

Mit Blick auf den hohen Stellenwert der Forschung im Tätigkeitsspektrum des IAB empfahl der Wissenschaftsrat, den Anteil an wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch die Umschichtung frei werdender Stellen in den Geschäftsbereichen weiter auszubauen. Zieht man die Personalzahlen nach Organisationseinheit mit und ohne Forschungsauftrag heran, so zeigt sich, dass sich der

Anteil am Gesamtpersonal zugunsten des Personals in Forschungseinheiten verschoben hat. Das Institut sieht jedoch Grenzen dieser Entwicklung, denn leistungsfähige Forschung benötigt leistungsfähige Unterstützungsprozesse. So stellen die vier Geschäftsbereiche (ITM, DOK, WMK und GfP) den Forscherinnen und Forschern beispielsweise professionelle Daten- und Informationsdienstleistungen zur Verfügung, betreuen sie redaktionell bei der Veröffentlichung ihrer Ergebnisse und beraten sie zu Fragen der Personalentwicklung.

Personalentwicklung

Der Wissenschaftsrat lobte in seinem Gutachten die „hervorragenden Personalentwicklungsinstrumente“ für jüngere wissenschaftliche Beschäftigte. Zugleich mahnte er bessere Qualifizierungsangebote und Anreizsysteme für ältere wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Beschäftigte an. Dem trug das IAB auf vielfältige Weise Rechnung. Dazu zählen ein eigener Weiterbildungskatalog für das nicht-wissenschaftliche Personal, beispielsweise mit praxisorientierten Englischkursen oder Softwareschulungen, eine bessere finanzielle Förderung individueller beruflicher Weiterbildungsaktivitäten und die Unterstützung von Gastaufenthalten innerhalb und außerhalb der Forschung. Die Erarbeitung eines „Konzepts für Fach- und Führungskarrieren“ zielt zudem darauf ab, die Aufstiegsmöglichkeiten gerade für das nicht-wissenschaftliche Personal zu verbessern.

Die Entwicklungspfade für das wissenschaftliche Personal mit Forschungsauftrag wurden neu geregelt: Für diese werden grundsätzlich befristete Arbeitsverträge abgeschlossen. Die Entscheidung über eine mögliche Entfristung wird im Rahmen eines strukturierten, auf Vereinbarungen aufbauenden Verfahrens getroffen. Dieses Tenure-Track-Verfahren existiert seit 2006 im IAB und wurde 2008 überarbeitet. Die Vereinbarungen erfassen Forschungs- und Beratungsleistungen sowie ergänzende Dimensionen.

Qualitätssicherung im Graduiertenprogramm

Mit Blick auf das Graduiertenprogramm, das gemeinsam vom IAB und der Universität Erlangen-Nürnberg getragen wird, empfahl der Wissenschaftsrat, dass der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität seiner Verantwortung für die Qualitätssicherung der Lehre in größerem Umfang nachkommen sollte. Im Jahr 2008 wurde daraufhin die bisherige Studienordnung grundlegend reformiert und die Kooperationsvereinbarung mit der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg überarbeitet. Die inhaltliche Abstimmung der Module ist nun darin festgeschrieben. Zudem wurden verstärkt Professorinnen und Professoren von anderen nationalen und internationalen Universitäten eingebunden. Das Graduiertenprogramm wurde somit insgesamt enger mit der universitären Forschung vernetzt, die Qualität des Lehrprogramms wurde erheblich gesteigert.

Fazit

Das IAB ist eine Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit, die auf der Basis wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse Politikberatung betreibt und Ressortforschungsaufgaben übernimmt. Die positive Evaluation im Jahr 2007 ist ein Beleg dafür, dass das Institut sich fest in der Wissenschaftsgemeinschaft etabliert hat und eine führende Adresse in der Politikberatung ist. Ein nachhaltiger Erfolg setzt jedoch voraus, dass es sich weiterentwickelt – nicht nur in der Qualität seiner Forschung und Beratung, sondern auch in den infrastrukturellen Rahmenbedingungen für die Erledigung seiner Aufgaben. Die Entwicklung in den vergangenen drei Jahren zeigt, dass das IAB sich mit dem Erreichten nicht zufrieden gibt.